

Judith Stern – Installation „Globalisierung“

Dr. Elena Korowin

Wer künftig das Foyer im Institut der deutschen Wirtschaft betritt, wird von einer detailreichen und farbintensiven Installation empfangen. Acht großformatige Fotomontagen werden Seite an Seite präsentiert und laden den Betrachter ein, in die Geschichte der Wirtschaft einzutauchen. Das großzügige Geschenk von Dr. Jürgen Deilmann zum 60-jährigen Bestehen des Instituts verwandelt die klare Raumarchitektur in ein geheimnisvolles Energiefeld. Geheimnisvoll, da sich als Erstes eine verstörende und gleichzeitig angenehme Reiz- und Sinnesüberflutung einstellt.

Die Installation aus acht großformatigen Collagen in Leuchtkästen lädt die Besucher des Foyers dazu ein, den Sinn und die Sinnlichkeit dieses Puzzlespiels zu entdecken. Übersetzt bedeutet Puzzle soviel wie Rätsel und Verwirrung und genau das erfährt man hier. Der Verstand ist zuerst überfordert, das Auge sucht nach einem Halt und entdeckt nach und nach bekannte Strukturen und Schemen, Motive aus der Popkultur und Fotos, die man schon irgendwo gesehen zu haben glaubt. Hier offenbart sich Sterns geschickter Umgang mit der Materie – die scheinbar chaotische Masse der Einzelteile verbindet sich zu einer homogenen Präsentation und offenbart dadurch ihre Logik.

Jeder Leuchtkasten bedient eines der drei großen Themen der Wirtschaft – Erdöl, Baumwolle und Börse. Das kühle Blau der Börsentafeln steht neben der Weichheit und Wärme der Baumwollpflanze im benachbarten Bild. Im Hintergrund des nächsten Leuchtkastens fließt das Erdöl, wie dunkle Materie, die bereit ist, alles zu verschlucken und auszulöschen.

Man erkennt eine kleine Figur, die sich wie verloren in einem Atomreaktor fortbewegt, es tauchen Bilder von Bohrinseln auf und in einem besonders eindrucksvollen Ausschnitt erscheint das Erdöl in ungewohnter Form. Die rote glänzende Farbe dominiert in der Komposition der Collage und lässt an Fleisch und pulsierende Muskeln denken. Immer wieder tauchen lächelnde Gesichter von Menschen auf, die stolz ihre Arbeit verrichten und zwischen alldem schaut uns „Rosie the Riveter“ herausfordernd an. „We can do it“ verkündet die Ikone des Zweiten Weltkriegs aus den USA, dem Land der Träume und des Strebens nach Glück.

Und dieses Streben kennt in Judith Sterns Puzzle-Polyptychon kein Ende – alles pulsiert, leuchtet und scheint in ewiger Bewegung gefangen zu sein. Die Kabel, Schalthebel und Bildschirme, Zahlen, Maschinen und Menschen stehen gleichberechtigt nebeneinander, werden zu Mustern im Universum der Künstlerin. Die Farben durchdringen sich gegenseitig und aus scheinbar unvereinbaren Elementen wird plötzlich ein übergeordnetes Ganzes. Genau hierin liegt der Sinn des Puzzlespiels – die genaue Betrachtung, das Gefühl für Details führt letztlich zur perfekten Komposition.

Immer wieder erkennt man auf den Fotos die wichtigste Ressource der Welt – die menschliche Arbeit. Diese Akzentuierung erinnert daran, dass unser Wohlstand auf Arbeit basiert und unser System zusammenhält. Frauen und Männer sammeln, graben, nähen für ein besseres Leben. Das ist der Motor unseres Systems, der immer häufiger durch Maschinen ersetzt wird. Währenddessen kann Dagobert mit einem breiten Grinsen in seinem Dollarpool baden. Wonderwoman und Superman beweisen ihre unermesslichen Kräfte, während auf benachbarten Bildern in gewissenhafter Arbeit Autos zusammengesetzt werden oder Baumwolle gepflückt wird.

Die Künstlerin arbeitet mit Doppelbelichtungen und gibt ihren Bildern dadurch mehrere Bedeutungsebenen. Das Rot des Börsenkurses wird von menschlichen Neuronen wie vom Wildwuchs überzogen und die Arbeit der Kumpels oder Trümmerfrauen wird apothetisch von Sternen begleitet, die ihnen scheinbar den Weg weisen.

Ein besonderes ästhetisches Erlebnis ist das Nebeneinander verschiedener Oberflächenstrukturen: Ein Briefmarkenmotiv aus den Zwanzigerjahren steht hier neben einer digitalen Aufnahme oder einem alten Schwarzweiß-Foto. Schaut man tief in Judith Sterns Leuchtkästen hinein, kann man Schicht für Schicht vergangene und aktuelle Diskurse unserer Zivilisation ausgraben. Als Spezialistin für Raumin szenierungen weiß sie mit dem Foyer als Ort der ständigen Fluktuation umzugehen. Die Leuchtkästen empfangen den Besucher und vermitteln den Eindruck, in einer Schaltzentrale angekommen zu sein, wo sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einer ständig aufsteigenden Bewegung vereinen und die Zeitgeschichte unseres Wirtschaftssystems darstellen.

Die Installation wurde von der Künstlerin speziell in Hinblick auf die architektonischen Gegebenheiten im IW Köln konzipiert. Die einzelnen Leuchtkästen sind geschickt auf drei orthogonal zueinander stehenden Wänden platziert, wodurch die Raumsituation des Flurs mit den großen Glasflächen und Durchgängen betont wird und gleichzeitig unzählige Betrachtungswinkel entstehen. Man kann die Arbeit immer wieder neu erleben – je nach dem, aus welcher Richtung man sich ihr nähert. Neue Details tauchen auf und setzen persönliche Assoziationen frei – ständig nehmen die Bilder neue Dialoge miteinander und mit ihrem Betrachter auf.

Quelle: KOROWIN, Elena, Judith Stern – Installation „Globalisierung“, in: Faltblatt zur Installation „Globalisierung“ von Judith Stern im Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Köln 2011.